Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 27

Illustration: "Wollen wir noch mal von vorn beginnen?"
Autor: Anna [Hartmann, Anna Regula]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die kleine Freiheit

Stephan, der liebenswürdige Lausbub, gehört seit einigen Wochen zu den Grossen und trabt jeden Morgen, begleitet von seinem kleinen Freund, munter in den Kindergarten. Anfänglich gab's noch Tränen, die Trennung vom Mami war nicht so ohne weiteres zu verkraften. Nachdem aber die ersten Schwierigkeiten überwunden waren, fand er Gefallen an diesem neuen Lebensabschnitt und freute sich täglich auf neue kleine Erlebnisse, die seine bis anhin so behüteten Kindertage bereicherten.

Eines Morgens, kurz nach neun Uhr, erhielt Stephans Mutter einen Anruf der Kindergärtnerin. Ihre Stimme schien besorgt. «Stephan ist noch nicht eingetroffen, er ist doch nicht etwa krank?» Auch der kleine Freund fehlte, so dass sich die junge Mutter nach der ersten Bestürzung sofort auf die Suche nach den beiden Ausreissern begab. Auch Stephans Vater hielt, in entgegengesetzter Richtung, Ausschau nach seinem Sprössling, der unbeschwert zusammen mit seinem Freund die Gegend durchstreifte. Der sonnige Frühlingstag lockte gar zu sehr, die ersten Blumen streckten ihre Köpfchen empor, die Luft war warm – und überhaupt, die Kindergärtnerin hatte ohnehin zu viele Schützlinge am Hals und war sicher froh, sich heute vermehrt den andern widmen zu können. Vergnügt liessen sich die kleinen Abenteurer im Grünen nieder und beschlossen, da sie ihre Znünitäschli bei sich trugen, ein fröhliches Picknick zu veranstalten. Herrlich war's, so ganz ohne störende Aufsicht. Doch fand diese Sternstunde ein abruptes Ende. Viel zu früh wurden die beiden entdeckt und vom Vater in den Kindergarten gebracht. Stephan war sich keiner Schuld bewusst, als man ihn am Mittagstisch behutsam auf sein «Vergehen» aufmerksam machte. Treuherzig meinte der Sechsjährige: «I ha doch nur wölle d'Wält aaluege!»

Vreni Neher

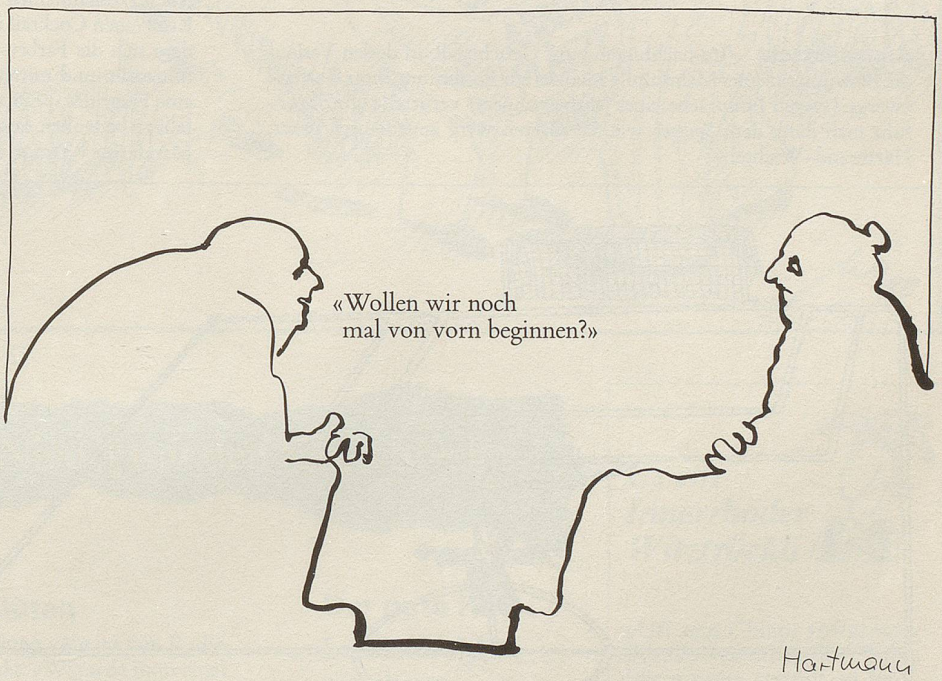
Seife, immer nur Seife!

Ein sicheres Alterszeichen sind nicht Runzeln im Gesicht, nicht das Nachlassen des Gedächtnisses, vor allem des Namensgedächtnisses. Dass man alt ist, merkt man vor allem daran, dass man zum Geburtstag, an Weihnachten immer wieder Seife geschenkt bekommt oder ein Eau de Toilette, beileibe kein Parfum, das wäre im Alter nicht mehr angebracht, ausserdem – ehrlich gesagt – zu teuer. Seife muss es sein, immer wieder Seife. Ich müsste mindestens 120 Jahre alt werden, um meinen Seifenvorrat aufbrauchen zu können.

Auch als Mitbringsel bei einem Spitalbesuch bringt man Seife mit. Man weiss es, die Schwestern sind überlastet, Blumenstöcke darf man der Hygiene wegen nicht mehr mitbringen, Schnittblumen brauchen Pflege, sind also eine Belastung für das Personal. Also bringt man Seife.

Was tut man, wenn man Seife nicht mag, irgend ein anderes Produkt der Kosmetik vorzieht? Man hortet diese Roger-Gallet-Produkte, den Savon Fougère, die English Lavender von Yardley in der Wäschekommode, wo sie sanft vor sich hinduften, um sie dann bei nächster Gelegenheit weiter zu verschenken, an jemanden, der sicher auch langsam in Seife erstickt. Ich hatte einmal einen alten Freund, den ich alljährlich mit meiner geschenkt erhaltenen Wanderseife beglückte, bis er mir eines Tages erklärte, dass er gegen Seife allergisch sei, sich nie mit Seife wasche. Seinen Mut sollte man haben!

Von Hedy Gerber-Schwarz



Bobos vom Goseli

Die kleine Alessandra liebt ihr «Goseli» über alles. Sie ist auch sehr viel bei ihr. Aber die Grossmutter hat leider echte, aber sehr viele nicht so echte Leiden. Die Kleine ist ausnahmsweise mit ihrer Mutter unterwegs. Wegen Erkältung muss sie zum Arzt gebracht werden. Vor einer Brückentreppe muss sie warten, bis die Mutter den Kinderwagen hinaufgetragen hat. Sie beginnt schrecklich zu schreien: «Oh, mini Neui (Knie), mini Neui.» Ein netter Passant erbarmt sich, nimmt sie auf den Arm und fragt: «Was hesch de mit dine Neui?» – «Ich ned, abe s'Goseli.» Beim Arzt jammert sie: «Oh, mi Läbele – bi halt nümme zwänzgi.» Die Erkältung hatte sie, aber Fieber und Husten am eigenen Leib störten sie nicht – die Bobos vom Goseli waren ihre Sorge. Die Grossmutter, als sie das vernahm, hat versprochen, sich künftig zusammenzunehmen – und sie tut es.

Ich habe die Geschichte auch nur vernommen, weil ich mich wunderte, dass gar nicht mehr gejammert wurde.

Johanna Hodel